



Eckart Otto (Hg.)

Mose. Ägypten und das Alte Testament
(SBS, 189)

Stuttgart: Verlag Kath. Bibelwerk 2000. 189 S. 21,40€. ISBN
978-3-460-04891-1

Simone Paganini (2007)

Dieses von E. Otto herausgegebene Buch darf wohl mit Recht als die vollständigste und auch für ein Publikum aus Nicht-Fachleuten aussagekräftigste Präsentation der biblischen Figur des Mose gelten. Insgesamt vier Autoren erörtern darin auf differenzierte, teils sogar gegensätzliche Sichtweise die Gestalt des Mose als Integrationsfigur, Gesprächspartner Gottes, als befreiungstiftendes Modell wie als Rechtfertiger politischer Gewalt, sodass dem Leser das Instrumentarium zur Verfügung gestellt wird, sich zu guter Letzt seine eigene Meinung zu bilden. Der erste Beitrag des Münchner Professors M. Görg beschäftigt sich mit den verschiedenen aktuellen Ansätzen, Mose anhand außerbiblicher Quellen der altorientalischen Literatur mit einer konkreten historischen Persönlichkeit zu identifizieren. Dabei schlägt er eine durchaus neue Sichtweise vor, nach der Mose nicht mit einer einzigen historischen Gestalt identifizierbar sei, sondern vielmehr als „Korporativpersönlichkeit“ verstanden werden müsse, welche an ägyptische Vorbilder anknüpft, dabei jedoch stets eigenständig bleibt. Im nächsten Abschnitt distanziert sich der Innsbrucker Alttestamentler G. Fischer im Wesentlichen vom Versuch, einen historischen Mose finden zu wollen, und analysiert das aus einer synchron gelesenen Bibel zu gewinnende Mosebild. Mose erscheint dementsprechend zunächst als der „privilegierte Gesprächspartner Gottes“, weiter als die legitimierende Gestalt für Gesetze und den Glauben an JHWH. Seines Erachtens ist diese fiktive Figur des Mose in der Zeit von Esra und Nehemia entstanden. E. Otto selbst hingegen zeigt in einer diachronen Betrachtung, inwiefern die Gestalt des Mose als eine Folge der subversiven Rezeption neuassyrischer aus der Zeit des Großkönigs Sargon stammender Texte zu verstehen sei. Die kritisch rezipierten Texte aus dem 7. Jh. seien Zeichen des Widerstandes gegen die politische und religiöse assyrische Hegemonialmacht. Gegen diese Übermacht des Staates nun schlägt die Mosegestalt, so Otto, die Option eines befreienden Gottes als mögliche Reaktion vor.

Diese Reaktion aber kann – wie J. Assmann des Weiteren in seinem Beitrag zeigt – zu einer „ikonoklastischen“ Aufhebung aller polytheistischen Kultpraktiken führen. Die monotheistische Einstellung Moses wird somit zur Erinnerung an eine „politische Theologie der Gewalt“, welche seitens von Christen und Muslimen freilich auch eine Umsetzung dieser Gewalt legitimiert hat. Einzige Möglichkeit, die monotheistische Idee zu retten, sei, sie von dieser immanenten Gewalttätigkeit zu entkleiden. Die Einleitung Professor Ottos ordnet die verschiedenen Ansätze und zeigt – was für ein nicht wissenschaftliches Publikum von großer Bedeutung ist – ihre Stärken und Schwächen konsequent auf.

Stichworte: *Altes Testament, Mose, Exodus, Kommentar*

Buchbestellung: www.biblische-buecherschau.de/bestellung